

# Analyse der Arbeitswelt und des Rechtspopulismus

Autor(en): **Kästli, Tobias**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **78 (2000)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

derne (Kommunismus) teilweise dem Zeitgeist. So z. B. auch in seiner Einschätzung des 20. Jahrhundert nicht nur «als das furchtbarste Jahrhundert in der westlichen Geschichte» (Isaiah Berlin). Das «ist die Wahrheit, aber es ist nicht die

ganze Wahrheit, denn die Kinder dieses Jahrhunderts sind materiell und geistig besser gestellt als ihre Väter und Grossväter».

Rolf Ritschard

## Analyse der Arbeitswelt und des Rechtspopulismus

### **Widerspruch 39: Rechtspopulismus – Arbeit und Solidarität. 204 Seiten, Fr. 21.–.**

Die neuste Ausgabe des «Widerspruch» trägt den Titel «*Rechtspopulismus – Arbeit und Solidarität*» und bringt in einem ersten Teil Aufsätze zum neuen Begriff der «unternehmerischen Arbeitskraft», zur Frage der «Arbeitersolidarität», zur «Neuen Mitte», zur «Krise des Sozialstaates aus feministischer Sicht», zum Problem der «Repolitisierung der Lohnfrage» und zu den politischen Konsequenzen, die aus all dem zu ziehen wären. Die neue Arbeitsorganisation, welche die Ära des *Fordismus* ablöst, gewinnt allmählich deutlichere Konturen. Allgemein wird festgestellt, dass einerseits die Selbstorganisation und Selbstverantwortung der Arbeitskraft gestärkt, andererseits aber die zurückgedrängte Kommandogewalt des Unternehmertums bzw. des Managements sozusagen aus dem Betrieb ausgelagert und dem Markt zugeschoben wird. Mit andern Worten: Der neue «*Unternehmerarbeiter*» wird so positioniert, dass er die Macht des Marktes mehr oder weniger direkt zu spüren bekommt und sein Verhalten von sich aus den Marktkräften unterordnet. Den Zwang des Kapitalvertreter/Unternehmers braucht es nicht mehr, weil jeder Produzierende sich individuell den Gesetzen der Kapitalverwertung unterordnet. Der Antagonismus Arbeit versus Kapital ist tendenziell aufgehoben.

Kann es unter solchen Umständen noch Solidarität unter den Produzierenden geben? Ist gewerkschaftliche Arbeit noch möglich? *Martin Kuhlmann* und *Michael Schumann*, Soziologen in Göttingen, kommen aufgrund von Befragungen zur Auffassung, in der selbstverantwortlichen Arbeit liege auch die Notwendigkeit zur Zusammenarbeit, und die Einsicht in diese Notwendigkeit schaffe *neue Formen von Solidarität*. «Diese werden dann allerdings nicht mehr den selbstverständlichen Charakter von fraglos akzeptierten, traditionell vorgegebenen Solidaritäten des Typs «Familie», «Nation» oder «Klasse» besitzen, sondern auf eigene, argumentativer Begründungen standhaltende Bewertungen insistieren. Darauf müssen sich die Gewerkschaften einstellen, wenn sie die in einem modernen Solidaritätsverständnis enthaltenen Handlungschancen ergreifen wollen.»

Zu den Möglichkeiten einer neuen linken Politik in Westeuropa äussert sich der Berliner Philosoph und Politologe *Frieder Otto Wolf*. Aus einer pessimistischen Grundstimmung heraus fragt er nach der «Minimalgerechtigkeit», setzt sich mit Rawls und Giddens auseinander, diskutiert Bourdieus Initiative «Für die Einberufung von Generalständen der sozialen Bewegung in Europa» und versucht seinerseits ein Projekt eines «neuen radikal-demokratischen und ökosozialen Entwicklungsmodells» wenigstens ansatzwei-

se aufzuzeigen. Weil er den Handlungsspielraum innerhalb des nationalstaatlichen Rahmens als sehr gering einschätzt, setzt er auf transnationale und supranationale Zusammenhänge, auf die sich die Linke selbstbewusst, kritisch und solidarisch einlassen müsse.

Der zweite Teil des Heftes enthält Diskussionsbeiträge zum *Rechtspopulismus Blochers und Haiders*. Zu Letzterem äussert sich der Wiener Historiker *Franz Schandl*, dem es gelingt, durch die historische Perspektive einiges zu klären, was bei einer inhaltlichen Analyse von Haiders Aussagen notwendig diffus bleiben müsste. Eine ähnliche historisch-genetische Methode wendet *Josef Lang* auf das Phänomen Blocher an. Er zeigt, wo und inwiefern der zum Grossindustriellen gewordenen protestantischen Pfarrersohns katholisch-konservatives Gedankengut in seine Rhetorik aufgenommen hat. In dem Mass, wie sich die CVP modernisierte, habe Blochers SVP die Reste des alten katholisch-konservativen Milieus für sich gewonnen. Lang vermag diese These zumindest im Bereich von Blochers Familienbild einleuchtend darzulegen. Er betont aber auch, dass Blocher immer verschiedene Haltungen amalgamiert, um ein breites Spektrum von den neoliberalen Wirtschaftsvertretern bis zu den national-konservativen Kleinbürgern abzudecken.

Im Diskussionsteil sind ausserdem zwei Beiträge zur NATO-Intervention im Kosovo und zu deren völkerrechtlicher Problematik zu finden. Abgeschlossen wird das Heft wie immer durch Marginalien und Rezensionen. Wertvoll ist eine Sammelbesprechung zur neueren Literatur bezüglich *Totalitarismus- bzw. Extremismusforschung*. Der Autor *Gerd Wiegand* verhehlt nicht, dass seine Sympathie den marxistisch geprägten Forschungsansätzen gilt, während er die Arbeiten aus liberaler Perspektive eher abwertet. Mit Roth, Schöngarth und Kühnl sieht er die Totalitarismusforschung als Instrument des Neokonservatismus und ist etwas ratlos gegenüber dem Umstand, dass auch Linksliberale wie Heinrich August Winkler dieser Forschungsrichtung inzwischen einiges abgewinnen können.

Interessant auch der Beitrag von *Stefan Howald*, der sich mit dem neusten, erst in englischer Sprache vorliegenden Buch von *Anthony Giddens* auseinandersetzt. Er stellt fest, Giddens vermöge in seinen Entgegnungen auf die ihm entgegengebrachte Kritik manches zu verdeutlichen. In Teilen seines Textes neige er aber dazu, die soziale Realität im heutigen England zu verschleiern, so dass seine Thesen bloss Behauptungen blieben.

*Tobias Kästli*

## Antirassistische Öffentlichkeit – feministische Perspektiven

Neuerscheinungen bei feministischen Zeitschriften zu Antirassismus

**Marth/Jo Schmeiser (Hg.): Vor der Information: Antirassistische Öffentlichkeit – feministische Perspektiven, Wien 2000, Cfd (Hg.): Migration findet statt – Reden gegen die Aufregung, Bern 1999, und Cfd (Hg.): Sprachspiele – fünf Texte und eine Bildgeschichte, Bern 2000.**

Vor der Information steht der gegenwärtige politische gesellschaftliche Kontext, in dem Rassismus scheinbar wieder salonfähig geworden ist: In Österreich ist die rechtspopulistische Partei Haiders Regierungspartner, in Deutschland ist die Abschaffung des Asylgesetzes keine müde De-